

Ein Schamser Haus : Haus Michael/Ruffner in Mathon GR von Curdin Michael, Zürich

Autor(en): **Caviezel, Nott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **94 (2007)**

Heft 9: **Fenster = Fenêtres = Windows**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-130592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Claude Perrine

Ein Schamser Haus

Haus Michael/Ruffner in Mathon GR
von Curdin Michael, Zürich

Mathon liegt 1520 m.ü.M. auf einer wunderbar gelegenen Geländeterrasse des Schamserbergs. Das 57-Seelen-Dorf besitzt noch acht Bauernbetriebe, eine Poststelle und einen Lebensmittelladen sowie ein genossenschaftlich betriebenes Gemeinschaftshaus mit einem Restaurant. So wie das ganze Schamsertal mit dem Hauptort Andeer strengt sich offensichtlich auch Mathon nach Kräften an, dem Schleier der alpinen Brache, der sich jüngst kartografisch über die ganze Talschaft legte, zu entkommen. Der Tourismus spielt an solch abgelegenen Orten nur eine geringfügige Rolle, aber es gibt ihn auch hier. Dies bezeugen jährlich 5000 Logiernächte und eine Anzahl Ferienhäuser, die nordöstlich oberhalb des Dorfkerns lose in den Hang gestreut sind. In dieser Umgebung fällt ein Haus auf, das dem trauten Chaletlook der unmittelbaren Nachbarschaft trotzt.

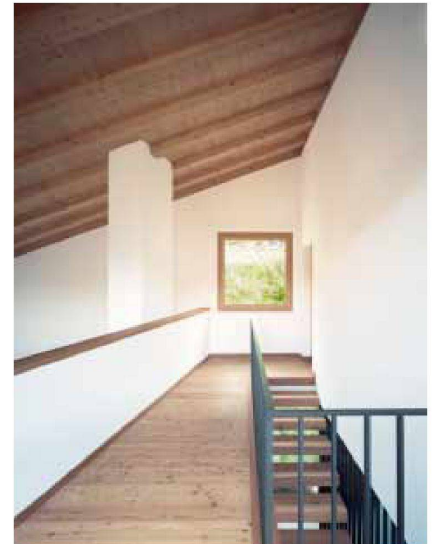
Allerdings ist es das neue Haus, das wirklich traut und vertraut ist, denn es setzt sich über den Allerweltsstil dessen, was sich von Slowenien bis Savoyen alpin nennt, hinweg und schöpft seinen Typ und seinen Ausdruck aus der regionalen Bautradition. Kaum ein Dorf im Schams, in dem nicht mehrere Häuser zu finden sind, die ihm Pate standen. So wie das einfache hiesige Bauernhaus ist es im Verhältnis zu seiner Höhe schmal und besitzt ein Satteldach. Über einem rechteckigen Grundriss erheben sich drei Geschosse. Wegen der steilen Hanglage reicht das Untergeschoss teilweise ins Erdreich, während man bergseits vom Hauseingang eben in das Erdgeschoss ge-

langt und über eine Treppe das Obergeschoss erreicht. Soweit nichts Ungewöhnliches.

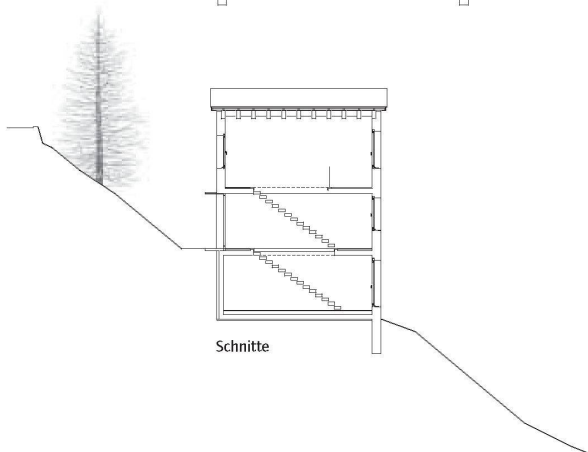
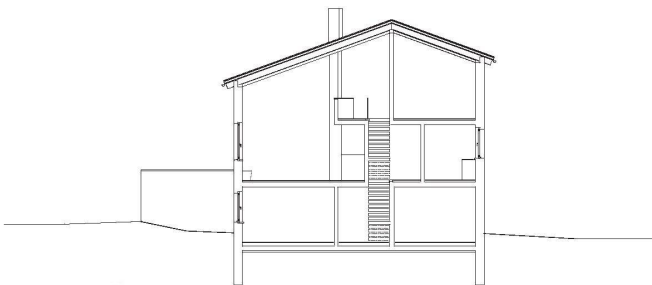
Die unregelmässig in die vier Fassaden eingelassenen Fenster mit Holzläden haben einen direkten Bezug zur inneren Organisation der Räume. Dies offenbaren die Geschossgrundrisse, die zusammen mit den Schnitten des Hauses auch die Subtilitäten offen legen, die aus dem regional traditionellen Typ des Bauernhauses mit Mittelgang und seitlichen Kammern entwickelt wurden. Die zentrale Achse des Mittelgangs, in dem sich die Treppen befinden, und von dem aus die Räume erschlossen werden, folgt dem Gebäuderechteck alternierend nur mit einer Flucht, während die gegenüberliegende schräg ins Haus gesetzt ist und so jeweils einen trichterförmigen Raum schafft. Dieser weitet sich im Untergeschoss zum Tal und im Eingangsgeschoss zum Berg hin. Im Obergeschoss wird der Mittelgang zur Galerie und öffnet sich über eine Brüstung zum zweigeschossigen Wohnraum des Erdgeschosses. Die Architekten spielen hier in überzeugender Weise mit der Typologie einheimischer Architektur. Keine Kleinigkeit, wenn man bedenkt, dass diese Variation sich nicht im Spielerischen l'art pour l'art erschöpft, sondern pragmatisch die Nutzung des Hauses bereichert und seinen Charakter belebt: Im Untergeschoss befindet sich in der weiten Seite des Trichters eine Fenstertüre, die hinaus auf einen schmalen Vorplatz führt. Im Erdgeschoss schafft sie Raum für die Eingangspartie, und im Obergeschoss dringt durch die wiederum talwärts gerichtete Trichteröffnung viel Licht und erhellt die Galerie und den Dachraum. Schliesslich erscheint der Mittelgang dank seines Grundrisses nicht als Korridor und grösser als er in Wirklichkeit ist.

Seine Form bestimmte an den schrägen Seiten jeweils die dahinterliegenden Räume, die nur in den Hausecken rechteckig sind und deshalb trotz ihren kleinen Dimensionen an Kurzweil gewinnen. Zweifellos ist aber das zweigeschossige Wohnzimmer im Erdgeschoss mit seinen 34 m² die Pièce de résistance des Hauses. Der durch den Raum bis zur Dachschräge hinauf geführte Kamin, der gemauerte Speicherofen in der Ecke und die schräg in den Raum ausgreifende Galerie des Obergeschosses brechen das Regelmass. Entlang der beiden grosszügig befensterten Hausseiten zieht sich im Raum eine lange hölzerne Sitzbank, die vielen Leuten Platz bietet, ein Spinett verrät, dass da eine Musikerin haust, die häufig Gäste empfängt und hier musiziert. Jetzt wird klar, wie sehr die Architekten auf die spezifischen Bedürfnisse der Bauherrschaft eingegangen sind: Die Schlafzimmer durften klein sein, die Küche zweckmässig und die Treppen schmal. Das Leben spielt sich im Wohnraum ab. Besonders an diesem Ort, aber auch von den übrigen Räumen aus geniesst man unübertreffliche Ausblicke zum Dorf und ins Tal. Seinen Gegenpart findet das Weit-schweifige der Aussicht im Erdverbundenen der Materialisierung: grau-grüne Platten aus Valser Quarzit wurden für die Böden der Mittelgänge, der Küche und des Bades verwendet, für diejenigen der Zimmer einheimisches Lärchenholz. Aus Lärche sind auch Treppenstufen, Fenster und Läden. Die Innenwände sind einheitlich glatt und weiss verputzt, während die Aussenmauern einen schlichten und gerade deswegen nicht kitschigen mineralischen und naturbelassenen Grundputz erhielten. Ein gelungenes Schamserhaus der neuen Generation.

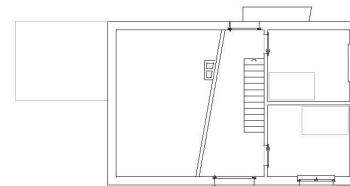
Nott Caviezel



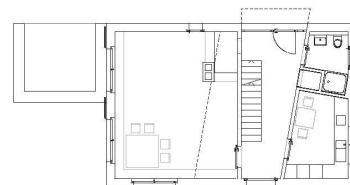
Bauherrschaft: Michael/Ruffner
 Architekt: Curdin Michael, dipl. Arch. ETH SIA,
 Zürich (vormals Michael und Schmid Architekten GmbH, Zürich)
 Bauingenieur: Synaxis AG, Bauingenieure SIA/USIC, Zürich
 Bauleitung: Hans Marugg, dipl. Arch. HTL, Thusis
 Fertigstellung: 2006



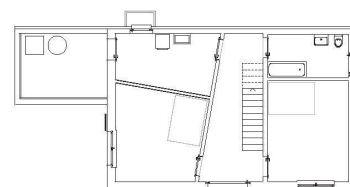
Schnitte



Obergeschoss



Erdgeschoss



Untergeschoss



Traditionelles Schamserhaus
 in Reischen, 17. Jh.